

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 70 (1976)
Heft: 11

Artikel: Kernenergie - der Appell an die Hausfrauen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Befreiung der Völker, zur wirklichen Sicherung einer lebenswerten Existenz unserer Nachkommen betreten können? Wann wird unsere Oekonomie wirklich dem Haushalt der Menschheit dienstbar werden?

Kernenergie — der Appell an die Hausfrauen

«Ohne Kernenergie wird Ihr Kühlschrank vielleicht bald nicht mehr kühl sein». So läßt der Informations-Ausschuß der Elektrizitätswirtschaft sich vernehmen, im vielleicht meistverbreiteten Mitteilungs-Organ der Schweiz, dem «Beobachter» (30. September 76). In geschickter Aufmachung, mit dem Bild einer jungen Mutter und Kind vor dem offenen Kühlschrank, wirbt das Inserat für eine «sichere Energieversorgung».

Da werden viele Schweizer annehmen, damit sei für uns alles in Ordnung, nicht zuletzt, weil für die «sichere» Kernenergie im «Beobachter» geworben wird, der sich doch in der Schweiz verdienstermaßen die Stellung einer Art Ombudsman errungen hat. Man muß sich allerdings erinnern, daß dieses Blatt, um mit einem niedrigen Abonnementspreis in möglichst vielen Familien Fuß zu fassen, gezwungen ist, handfeste Reklame auch für Alkohol und Tabak zu machen, eine Tatsache, die seine Redaktion ihrer ganzen sozialen Einstellung nach bedauern dürfte. Aus so durchsichtigem Grunde hat wohl auch das Inserat von der «sicheren Energieversorgung» Eingang in den «Beobachter» gefunden.

Denn mit der Sicherheit der Energieversorgung aus Kernkraftwerken steht es, aus mannigfachen Gründen, bedenklich schlecht. In der BRD, unserem kernkraftfreudigen Nachbarn, ereignete sich im Werk Gundremmingen erst kürzlich ein spektakulärer Unfall, bei dem mehrere Personen umkamen. Es war dies in der BRD die fünfzehnte Störung seit 1970. Ein anderes Kraftwerk, das größte der Erde, wie die Zeitschrift «Das Gewissen» letzten Monat berichtete, liegt seit dem 23. April 76 andauernd still. Einige Schrauben waren in den Primärkreislauf gewandert — durch zwanzig gelöste Schrauben hätte eine Riesenkatastrophe entstehen können. Es stellte sich weiter heraus, daß das Zwischenlager für hochaktive Abfälle zu klein gebaut wurde.

Stillegungen hat es bei unseren schweizerischen Werken — Beznau I und II auch schon gegeben. Dazu mußte der Forschungsreaktor von Lucens vorzeitig stillgelegt werden.

Ein weiterer Faktor der Unsicherheit liegt in der Knappheit des Rohstoffes Uran. Wenn die Reaktoren, die allein in USA geplant sind,

gebaut werden sollten, sieht das «Bulletin of the Atomic Scientists» schon für die neunziger Jahre eine Mangellage, und, darauf folgend, eine scharfe Preissteigerung voraus, die allein die Großmächte bewältigen können. Ein Land wie die Schweiz hat keinerlei Garantie, daß sie Uran immer vom Ausland beziehen kann, noch darf sie darauf zählen, daß gebrauchte Brennstäbe im Ausland wieder aufgearbeitet und verwendbar gemacht werden, wie dies bis jetzt geschehen ist. Ebenso wenig ist zu erwarten, daß ausländische Behörden der Schweiz radioaktive Rückstände, Müll kurz gesagt, — zur Endlagerung übernehmen, da sie dieses Problem selbst noch nicht zufriedenstellend gelöst haben. Wir sind übrigens Zeugen wie scharf unsere schweizerischen Gemeinden reagieren, sobald auf ihrem Gebiet auch nur Untersuchungen punkto Möglichkeit einer Lagerung von radioaktivem Müll vorgenommen werden.

Die vorläufig letzte Phase in der Nuklear-Entwicklung ist der «Schnelle Brüter» (fast breeder) der Reaktor der Plutonium als Brennstoff braucht und mehr Plutonium erzeugt als für den Fabrikationsprozeß eingesetzt wird. In den nächsten Monaten wird es sich entscheiden, ob England seine künftige Energie-Erzeugung auf den «Schnellen Brüter» konzentrieren wird. Im September dieses Jahres erschien nach drei jährigen Beratungen die Stellungnahme der Königlichen Kommission über Umwelt-Pollution durch Nuklear- und besonders Plutonium Reaktoren. Die Atomic Energy Authority hat ein Programm von Fast Breeder-Reaktoren vorgelegt, das bis zum Jahr 2000 dreiunddreißigtausend Megawatt an Energie erzeugen würde, was mit den Reaktoren des heutigen Typus eine Verdoppelung der heutigen Energie-Kapazität Englands darstellen würde. Berichterstatter und Gegner der Kernenergie-Lobby (Energie-Minister Anthony Benn befürwortet Plutonium-Reaktoren) betrachten die Pläne als Phantasieprodukt, denn abgesehen vom astronomisch hohen Preis, der einen viel zu großen Teil des Nationalprodukts verschlingen würde und nichts übrig ließe für sozial dringendere Projekte, gibt es weder geeignete Standorte für diese Reaktoren noch Verwendung für den erwarteten Anfall von elektrischer Energie. Die Pläne des Energie-Ministeriums beruhen auf der rasanten Entwicklung der sechziger und frühen siebziger Jahre, die sich kaum wiederholen wird.

Was Sicherheitsfragen anbelangt, wie auch in Bezug auf die Möglichkeit terroristischer Anschläge sind die englischen Planer optimistischer als je, daß die gegenwärtigen Sicherheitsmaßnahmen genügen. Die Sorge bleibt, daß eine zu allem entschlossene Kernenergie-Lobby, im Falle eines Entschlusses der Regierung gegen den Schnellen Brüter (siehe Schweden) ihre Pläne trotzdem weiter verfolgen und den günstigen Moment abwarten wird — eine scharfe Erhöhung des Ölpreises

zum Beispiel, oder einen Regierungswechsel, um dann den Plutonium-Reaktor durch die Gesetzesmaschinerie zu treiben und ein *fait accompli* zu schaffen.

Die erwähnte Königliche Kommission rät jedenfalls zum Aufschub und zur weiteren Forschung nach alternativen Energiequellen. England hat zum Beispiel noch umfangreiche Vorkommen an Steinkohle. Die Zeitschrift «Das Gewissen» berichtet daß die deutsche Bundesrepublik und Polen, sich auf zwei Großprojekte der wirtschaftlichen Kooperation geeinigt haben. Die westdeutsche Industrie wird den Polen Anlagen zur Steinkohlenvergasung im Wert von über zwei Milliarden DM liefern. Andererseits will ein Konsortium der Bundesrepublik zwölf Jahre lang jeweils vierzigtausend Tonnen Kupfer aus Polen beziehen. Die Zeitschrift «Das Gewissen» fragt denn auch, warum nicht auch in Deutschland die Kohlenvorkommen durch Vergasung unter Tag abgebaut werden wenn es doch in Polen möglich ist.

Die Schweiz verfügt nicht über Bodenschätze und die «Weiße Kohle», wie die Wasserkraft genannt wird, kann nicht weiter ausgebaut werden ohne daß unser Landschaftsbild und das ökologische Gleichgewicht dadurch Schaden erleiden. Was wir tun können, bis weitere Energiequellen erschlossen werden, ist das Vorhandene haushälterisch zu gebrauchen, das heißt der Vergeudung von Energie ein Ende zu setzen. Die Schweiz mußte sich von der Internationalen Energie-Agentur vorwerfen lassen, kein Energie-Sparprogramm ausgearbeitet zu haben und die zuständige schweizerische Instanz konnte nur kleinlaut zugeben, außer einigen Empfehlungen an die Bevölkerung keine Energie zu vergeuden, habe man nichts unternommen. Doch ist jedermann klar, daß man einer Vergeuder-Mentalität, die ja während der Hochkonjunktur direkt gefördert wurde, so nicht beikommen kann, sondern nur durch gesetzliche Verfügungen und Ahndung, wenn nötig durch hohe Bußen, wo Vergehen gegen Sparverfügungen vorliegen. Nachdem man Gemeinden schon gedroht hat, man werde auch gegen ihren Protest Deponien von radio-aktivem Müll auf ihrem Gemeindegebiet anlegen, ließe sich wohl gegen eine Straffung des Energieverbrauchs und Vorschriften für Energie sparendes Bauen zum Beispiel nichts einwenden.

«Sichere Energieversorgung heute und morgen». Die schweizerische Elektrizitätswirtschaft wird es nicht müde, diese «Sicherheit» die doch so bedingt ist, immer wieder zu betonen. Der schwedische Physiker und Nobelpreisträger Hannes Alfvén hat dazu einen bemerkenswerten Kommentar gegeben. «Wenn ein Problem (eben diese Sicherheit der Energieversorgung durch Atomkraftwerke) zu schwer ist, als daß es gelöst werden könnte, so soll man nicht so tun, als sei es gelöst, einfach indem man auf alle Bemühungen hinweist, die zu seiner Lösung gemacht worden sind.»

Red.